

**AN-DANTE: DIVINA  
COMMEDIA ALS QUELLE FÜR  
SHAKESPEARE UND  
GOETHE; DREI PLAUDEREINEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649280988

An-dante: Divina Commedia als Quelle für Shakespeare und Goethe; drei Plaudereien by  
Bernhard Graefe

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**BERNHARD GRAEFE**

**AN-DANTE: DIVINA  
COMMEDIA ALS QUELLE FÜR  
SHAKESPEARE UND  
GOETHE; DREI PLAUDEREINEN**



# An-Dante.

Divina commedia

als Quelle für Shakespeare und Goethe.

Drei Handereien

von

B. Graefe, Pastor.



Leipzig.  
Gustav Fock.  
1896.

PT 2048

C. 69931

## I.

### Geschichte der Entdeckung!

Große Dichter, an deren Dichtergröße niemand zu rütteln wagt, sollen der Gegenstand dieser Plaudereien sein, hauptsächlich Dante, Shakespeare und Goethe. Ich vergleiche mich dabei jenem Bauer, dessen Wagen einmal drei Monarchen benutzten, als sie vor Beendigung der Jagd zum gastlichen Schlosse zurückkehrten. Der Bauer fragte sie, wen er denn führe; Der greise Held sprach: Ich bin Wilhelm, der deutsche Kaiser. — Und Sie? Der Großherzog von Mecklenburg! — Und Sie? Ich bin der König von Sachsen! — Und wissen Sie, wer Sie fährt? — Nun? — Ich bin der Schah von Persien. Alle vier fuhren lachend zum Schlosse. —

Mein Kaiser ist Dante, und Shakespeare und Goethe sonnen sich vor meiner Seele in Dantes kaiserlichem Glanze. Ich selber aber bin kein Dichter; ich habe wohl auch etliche Verslein gemacht, aber meine Verse klangen immer holprig und waren ungelent, und der Inhalt war ganz gut gemeint, aber wirklich: der Form fehlte die Grazie, und feins war ein monumentum aere perennius. Ich weinte keine Thräne, als ich sie verbrannte.

Ich bin ein Landprediger, meiner Richtung nach ein Lutheraner. Nun glaube ich etwas von den großen Dichtern zu wissen, was andere Leute nicht wissen, da aber ~~kein~~

Mensch mir es glauben will, so suche ich auf schriftlichem Wege andächtige Zuhörer. Doch der wissenschaftliche Stil ist mir versagt, ich kann mich nicht wie ein geharnischter Ritter aufs hohe Pferd schwingen. Mein Wissen ist auch Stückwerk. Indes gebe ich bei meinen schlichten Plaudereien die heilige Versicherung, daß ich jedes Wörtlein wohl überlegt habe und nichts suche als Wahrheit und Gottes Ehre.

Ich fragte einmal bei einem vornehmen Herrn etwas über Faust zweiter Teil; in der Antwort stand: der Faustdichtung des Herrn von Goethe zweiter Teil. Es fehlte bloß noch der Titel Sr. Excellenz der hochselige Herr Staatsminister von Weimar. Hoffähig schreibe ich nicht, sondern ich rede in meiner Studierstube, wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Den Titel Andante hat mir einmal ein Offizier gegeben, als er bei mir im Quartier lag. Ich plauderte über Dante und Faust. Der Schlauberger fragte: Sind Sie musikalisch? Komponieren Sie eine Andante! Der Herr schickte mir zu Weihnachten die Übersetzung der göttlichen Komödie von Gildemeister.

Als ich etwa 56 Jahre alt war, grade so alt wie Dante bei seinem Tode, kaufte ich mir seine Komödie in der Übersetzung von Streckfuß mit Anmerkungen von Roquette. Ich hatte in meiner Jugend das Gedicht einmal durchgejagt, aber außer etlichen Reminiscenzen wußte ich bloß noch, daß die Lektüre mir nervöse Kopfschmerzen gemacht hatte. Nun war ich ein älterer Mann geworden und wollte es den Meinen abends vorlesen und erklären. Aber mit der Erklärung haperte es gleich den ersten Abend. Man rühme sich des Sieges niemals früher, als bis man die Rüstung abgelegt. Nun machte ich den Dante zu



meinem Steckenpferde: ich ließ mir Philaethes und las noch vielerlei über Dante. Wenn man drei Übersetzungen eines und desselben Gedichts ernsthaft liest, und sie sind so ganz verschieden, dann kriegt man Lust, den Urtext nachzuschlagen, besonders wenn man verstehen lernt, warum ein Philaethes (der König Johann von Sachsen) fast sein Leben darin gefunden hat, und warum andere Männer so grausam gelehrte Anmerkungen zu dem Buche geschrieben haben. Meine Ausgabe heißt: *La Commedia di Dante Alighieri Fiorentino* von Bruno Bianchi. Firenze 1886.

Dante wurde zu Florenz im Mai 1265 geboren und starb in der Verbannung zu Ravenna am 14. Sept. 1321. Sein epochemachendes Werk heißt *Commedia*; Italien nennt bald den Verfasser *il divino*, bald seine Dichtung *la divina*. Der Dichter gilt als Vater der italienischen Sprache, auch als Vater der italienischen Nationalität.

Das kleine Büchlein hat 100 Gesänge von je ungefähr 50 Terzinen, etwa 14230 Zeilen. Es hat mir viele Mußestunden ausgefüllt. Als Dichter stelle ich Dante neben Homer, als Theologen neben Luther. Sein Name und sein Werk ist mit dem Zeitalter der Renaissance in Italien und in der Welt so miteinander verknüpft, wie Luthers Name mit der Zeit der Reformation.

Nachdem ich etliche Jahre, wie ein Kind mit seinem Steckenpferd, mit der *Commedia* mich beschäftigt hatte, reizte mich die Vergleichung der Beatrice Dantes mit dem Gretchen im Faust nach dem lange nicht mehr gelesenen Goethe'schen Fauste zu greifen. Ich fing mit dem Ende an, dem Chorus mysticus, ich suchte das Wort: das Ewigweibliche zieht uns hinan! Ich fragte erstaunt: Mein Gott, was ist das? Ist denn das ein Urtheil Goethes über die

göttliche Komödie? Und ich lese den zweiten Teil von hinten nach vorn und finde lauter Bekannte von Dante her, Paris und Helena und Antaeus und Chiron und Manto und Erichtho und die drei Parzen, aber auch Guelfen und Ghibellinen und vieles andere. Zu meinem Glück oder Unglück finde ich in meiner Nähe einen fast fanatischen Faustfreund in dem seligen Herrn Major Bode, der genau mir angeben konnte, wo und wie Dante mit Faust litterarisch zusammengebracht worden ist. Aber meine Fündlein erklärte er für neu. Der alte Herr konnte aber an das Studium Dantes nicht mehr denken. Kurz ist das Leben, lang die Kunst.

Über den genetischen Zusammenhang von Dante und Faust aber fand ich bloß bei einem die Bemerkung, daß die Lust im letzten Akt des Faust ähnlich rieche wie die im Paradiese Dantes. Ähnlich, schrieb mir Herr Prof. Dr. Erich Schmidt, lehre er in seinen Vorlesungen über Faust, er ziehe mehr Stellen über die Himmel im fünften Akt aus dem Paradiese heran, als dies in den landläufigen Kommentaren geschehe; auch erinnere er in der klassischen Walpurgisnacht an Virgil und an Dante. Doch könne er sich absolut nicht finden in meine Methode der Auslegung des Faust, wie ich ihm solche Proben mitgeteilt; er halte sich an die antike Mythologie und nicht an eine Modifikation derselben durch Dante; außerdem recurriere er wohl richtiger auf andere italienische Quellen als ich, der ich konstant vom ersten bis zum letzten Satze auf Dante zurückblicke.

Auf scharfe Zurechtweisungen bin ich gefaßt. Ich bin einmal zu Herrn Dr. Ludwig Wiese in Potsdam gereist, einem renommierten Dantekenner; er stand lange Zeit an

der Spitze des preußischen Gymnasialwesens und lebt als Greis in einem wohlverdienten Laskulum. Nach einer Bemerkung von mir über einen Pabst, während er in seinem italienischen Exemplar der Komödie nachblätterte und die betreffende Stelle suchte, erzählte ich ihm, daß Goethe seinen Pater ecstasticus aus dem Danteschen Stazio gemacht zu haben scheine. Er bezweifelte diese Etymologie, aber lachend teilte er mir mit, daß er den lateinischen Statius gelesen, und es sei doch zu wunderbar, daß Dante aus diesem unbedeutenden Nachwerke seinen Stazio sich hat schnitzen können. Übrigens war seine Ansicht die, daß Goethe im allgemeinen von Dante könne gelernt haben und von ihm beeinflusst sein, aber so speziell, wie ich beschrieb, wohl nicht, hauptsächlich, weil die beiden Dichter zu different seien. Er mahnte mich ab, etwas zu schreiben. Denu — Cui bono? Dann sagte er zu mir: Sie imponieren mir nicht, doch — in Ihrem Alter von 60 Jahren kann man schon noch etwas schaffen, — es ist das das beste Alter dazu. Noch Eins! Scharfe Geister werden über Sie herfallen. Vergessen Sie das nicht!

Nach Überwindung der pastoralen Strapazen einer Weihnachtszeit langte ich nach Wilh. Meisters Lehr- und Wanderjahren, einem viel gepriesenen, viel getadelten, wenig gelesenen, weil unverständlichen Romane (drei Bände). Ich lese den Anfang: „Das Schauspiel dauerte sehr lange. Die alte Barbara trat einigemal ans Fenster und horchte, ob die Kutschen nicht rasseln wollten.“ — Da klopf mir hörbar mein Herz: Sind denn das auch lauter Dantestudien? Ist denn, was hier Schauspiel heißt, la divina commedia? Ist die alte Barbara das barbarische Buch mit seinem süßen Wohlklang? Einzelne Lichtblicke in dieses